



www.afrika-korps.de

HERAUSGEBER:

Der Vorstand des
"Verband Deutsche
Afrika-Korps e.V."
oase@afrika-korps.de

BANKVERBINDUNG:

Deutsche Bank PGK AG
Bielefeld
Verband Deutsches Afrika-Korps e.V.

IBAN: DE96 4807 0024 0021 5962 00
BIC (SWIFT): DEUTDE33

**Die Oase erscheint im März, Juli
& November jeden Jahres.
Einsendeschluss für das nächste Heft ist
der 30. September 2017. Bei Anfragen,
Reklamationen, Vorschlägen usw. bitte
nur den Vorstand kontaktieren.**

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben im Allgemeinen die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Sie müssen sich nicht mit der Ansicht des Verbandsvorstandes oder der Redaktion decken.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr für Veröffentlichung übernommen. Entscheidung fällt die Redaktion. Wird Rücksendung gewünscht, bitte Rückporto beifügen. Bitte auch ehemaligen Dienstgrad / Einheit und Telefonnummer mitteilen.

**Widerrufsbelehrung zur Marketenderei
Widerrufsrecht**

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen den Kaufvertrag zu widerrufen.

Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (VDAK e.V. c/o Uwe Vogel, Röttersdorf 17, 07349 Lehesten; Email: uvogel1959@aol.com) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Kaufvertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden. Einem Widerruf steht die Rücksendung der Ware innerhalb der Widerrufsfrist gleich. Zur Fristwahrung genügt die Rücksendung innerhalb der Widerrufsfrist.

Folgen des Widerrufs/Rücksendung

Wenn Sie diesen Kaufvertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Kaufvertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir können die Rückzahlung verweigern, bis wir die Waren wieder zurückerhalten haben oder bis Sie den Nachweis erbracht haben, dass Sie die Waren zurückgesandt haben, je nachdem, welches der frühere Zeitpunkt ist. Sie haben die Waren unverzüglich und in jedem Fall spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem Sie uns über den Widerruf dieses Kaufvertrags unterrichten, an VDAK e.V. c/o Uwe Vogel, Röttersdorf 17, 07349 Lehesten, zurückzusenden oder zu übergeben. Die Frist ist gewahrt, wenn Sie die Waren vor Ablauf der Frist von vierzehn Tagen absenden.



HEFT 2-2017

ERSCHEINT DREIMAL JÄHRLICH

67. JAHRGANG



Gute Nachricht

Hallo liebe Mitglieder und Freunde unseres Verbandes.

Seit der letzten Ausgabe der OASE ist es nicht langweilig gewesen bei uns. Nach langer Zeit der Ungewissheit haben wir seit dem 01. 05. 2017 einen neuen Bundesschatzmeister. Kamerad Matthias Ohnemüller, 39 Jahre alt, Vater von 4 Kindern und Leitender Angestellter im Logistikbereich einer großen Firma. Er wohnt im Pressath i.d. Oberpfalz.

Logischerweise gilt das erstmal bis zur Mitgliederversammlung im Oktober (beachtet bitte das Anmelde-Formular). Dort werden dann die Mitglieder wählen.

Bedanken möchte ich mich, dass unser Aufruf Beachtung gefunden hat und sich 2 weitere Mitglieder ebenfalls diesen Posten „angetan“ hätten. Diese Kameraden können sich durchaus im Rahmen der Wahl als Kandidaten aufstellen lassen.

Ganz besonders bedanke ich mich bei Kamerad Björn Kurtzke, welcher sein Amt auf „Sparflamme“ für uns solange weiter wahrgenommen hat, bis ein Nachfolger gefunden war.

Auf der Vorstandssitzung vom 28. 01. 2017 hat Kamerad Kurtzke uns mitgeteilt, dass er aus familiären und beruflichen Gründen sein Amt vorzeitig niederlegen möchte, aber bis ein Nachfolger gefunden ist, seine Aufgabe weiter erfüllt.

Ich hatte das in der letzten OASE etwas dramatischer dargelegt, in der Hoffnung so eher Interesse oder Pflichtbewusstsein bei unseren Mitgliedern zu wecken - ich bitte um Verständnis und Nachsicht.

Vereinsrechtlich musste Kamerad Kurtzke sein Amt auch behalten, sonst hätte es nur Laufereien und Kosten beschert oder gar die Handlungsfähigkeit gefährdet.

Von weiteren Vorstandsaufgaben (OASE, Internetseite) war er allerdings seit dem 28. 01. 2017 entbunden.

Nun können wir uns wieder anderen Aufgaben zuwenden, z.B. der Werterhaltung des Ehrenmales in El Alamein, zum Beispiel Abdichtung des Daches oder zweckmäßiger Verschönerung des Vorplatzes.

Weiterhin wurde an mich herangetragen, die Möglichkeit einer Briefwahl im Verband zu schaffen - macht Sinn, es nehmen jährlich kaum 10% unserer Mitglieder an den Versammlungen teil. Kameraden, oder gar Veteranen aus Mittel- oder Norddeutschland ist es nicht zuzumuten, den Weg nach Ulm auf sich zu nehmen und somit werden deren Stimmen bei Wahlen oder bei zu treffenden Beschlüssen nicht berücksichtigt. Das bedarf einer entsprechenden Satzungsänderung.

Für die diesjährige Mitgliederversammlung und die Gedenkfeier im Oktober bitte ich um rege Teilnahme.

Bis dahin wünsche ich Euch und vor allem unseren Veteranen einen schönen Sommer, Gesundheit und Wohlergehen.

Uwe Vogel

Ritterkreuzverleihung an Günther Halm

Ein Grenadier entscheidet die Schlacht von Barbara Weitpert

Am 30. Juli 1942 kam Leutnant Skubovius am Morgen zu Günther Halm und sagte: „Halm wir müssen zum Regiment, machen Sie sich schnell fertig, wir werden gleich abgeholt“.

Ein Kübelwagen kam und die Fahrt ging quer durch die Wüste zum Regimentsgefechtsstand, doch wir wurden gleich weitergeleitet in Richtung Gefechtsstand des Afrika-Korps.

In einer flachen Mulde war ein kleiner Zug, etwas 20 Afrikaner (Kameraden) angetreten, rechts und links standen zwei Panzerspähwagen und davor mehrere höhere Offiziere. Mir wurde bedeutet, mich am rechten Flügel aufzustellen, als ein weiteren Kübelwagen angefahren kam, in dem ich Rommel erkannte. Doch mit ihm kamen einige Spitfire, die uns gehörig unter Beschuss nahmen. Wir nahmen volle Deckung und lagen alle gemeinsam im Sand. Mir war etwas komisch zumute, nicht wegen der Spitfire, sondern was das alles bedeutete. Nachdem wir den Sand aus unseren Uniformen geklopft hatten, nahmen wir wieder Aufstellung und unser Feldmarschall kam auf mich zu und hielt eine kurze Ansprache. Dann wurde ihm eine Schachtel gereicht und heraus kam am schwarz-weiß-rotem Band das Ritterkreuz. Ich weiß nicht was in diesem Moment in mir vorging und hatte keine Ahnung von dem was mir bevorstand. Es war wie ein Film, der an mir vorüber zog. Eine lästige Fliege hatte sich ausgerechnet in diesem Moment auf meine Nase gesetzt. Ich konnte sie nicht zum Weiterflug bewegen. Ich stand mit unbewegter Miene, die Hände an der Hosennaht. Das Bild mit der Fliege war dann in jeder Wochenschau zu sehen. Der Feldmarschall legte mir eigenhändig das Ritterkreuz um.

Er beendete seine Ansprache mit den Worten: „Ich beglückwünsche Sie zu dieser Auszeichnung und hoffe, dass Sie sie gesund nach Hause bringen. Wer so ein Kerl ist, wird immer so ein Kerl sein, bei jeder Gelegenheit. Das erwarte ich natürlich von Ihnen.“

Ich hatte einen Kloß in der Kehle, der sich erst bei einem Gespräch mit dem Feldmarschall löste. Dies erfolgte in entspannter Haltung, doch mit zitternden Knie vor Aufregung. Rommel erkundigte sich nach meinem Heimatort, meinen Eltern, sowie Beruf und Ausbildung. Eine Gratulation in großer Runde erfolgte anschließend. Dann schickte ich ein Telegramm an meine Eltern. Es ging zurück mit dem PKW zum Regimentsgefechtsstand, wo mir zu Ehren unser Musikzug ein Konzert gab. Ich musste vielen Personen die Hand drücken. Dann ging es zurück zu meinen Kameraden und nach vielen Glückwünschen trat endlich Ruhe ein. Ich war gerade 19 Jahre alt und 10 Monate Soldat. „Ich glaube, es wurde mir erst viel später klar, was geschehen war“.



Einweihung der Gedenktafel WILHELM BACH im Technik-Museum Sinsheim

von Helmut Brico

Friedhelm May (am Rednerpult stehend), Jahrgang 1939, Sparkassenvorstand in Eppingen, hat jahrelang versucht Major Bach ein „Denkmal“ zu setzen.



Sein Vater Otto war Bildhauer und einfacher Soldat im Afrika Feldzug in Bach's Einheit. Otto May und Major Bach kamen beide aus Sinsheim-Steinsfurt.

May hat das Bild von Major Bach in Afrika in Stein gemeißelt (siehe Foto). Es gilt als verschollen, könnte aber auch als Beute den Weg nach England gefunden haben.



Otto May ging am Halfaya-Pass in engl. Gefangenschaft - da traf ihn noch eine Kugel (1941).

Friedhelm May's Tochter ist Künstlerin und hat die Erinnerungstafel entworfen.

Endlich hat Museums-Chef Layer das O.K. zur Aufstellung gegeben.

Major Bach's Söhne, welche heute noch in Sinsheim leben, waren ebenfalls einverstanden und so kam es am 05. November 2016 zur feierlichen Einweihung im Eingangsbereich des militärhistorischen Teiles, Sektion Afrika im Technik-Museum Sinsheim.



Der älteste Sohn hielt eine Rede, in der er aus seines Vaters Briefen (aus Afrika und der Gefangenschaft in Kanada) las. Friedhelm May hielt ebenfalls eine Rede in der er Major Bach als Offizier und seinen Vater als einfachen Soldat gegenüberstellte. Danach enthüllten die beiden Urenkel von Major Bach die Gedenktafel. Der Text ist identisch mit dem Text der Innenseite der Einladung (siehe nächste Seite).

Als Vertreter unseres Verbandes wurden Kam. Walter Horn und Kam. Helmut Brico zu dieser Veranstaltung eingeladen und nahmen gern daran teil. Die Familie Bach bedankte sich herzlich bei Beiden.

EIN MENSCH, DER AUCH IM KRIEG
MENSCH GEBLIEBEN IST

Wilhelm Bach wurde am 05.11.1892 als Sohn des Lehrers Wilhelm Bach und dessen Ehefrau Friederike, geborene Bernion in Oberöwisheim bei Bruchsal geboren ...

... Am 15.09.1928 heiratete er in der Heiliggeistkirche in Heidelberg Else Müller aus Unterschüpf / Baden.

Aus der Ehe gingen 3 Söhne hervor. 1939 wurde er zu Kriegsbeginn als Hauptmann und Kompaniechef in die Wehrmacht eingezogen. Seine Frau und seine 3 Söhne zogen zu seinen Eltern nach Steinsfurt, da er sie hier in Sicherheit wissen wollte. Er machte zunächst den Frankreichfeldzug mit und kam an der Somme zum ersten Kampfeinsatz (Inf.Rgt.110). Dort erhielt er auch die Spangen zum EK II und EK I und das Infanteriesturmabzeichen. Im Frühjahr 1941 kam er nach Afrika. Er lag zunächst vor Tobruk und nahm am 26./27. Mai 1941 an der Erstürmung des Halfaya-Passes teil. Von den Engländern eingekreist, gelang es ihm in dreitägiger Abwehrschlacht (15.-17. Juni 1941) den Pass zu halten, bis die Entsetzung durch deutsche Panzerverbände erfolgte. Er wurde zum Major und Bataillonskommandeur befördert und erhielt als besondere Anerkennung von Generalfeldmarschall Rommel das Ritterkreuz überreicht. Seine meist blutjungen Soldaten nannten ihn „Papa Bach“, die Engländer achtungsvoll den „Pastor des Fegefeuers“ (Halfaya wird ausgesprochen wie „hellfire“). Das Angebot, als Berufsoffizier in die Wehrmacht einzutreten, schlug er aus: Er liebte seinen Beruf und wollte Pfarrer bleiben. Im September 1941 kam er zum letzten Mal zu seiner Familie nach Steinsfurt.

Bei der im November 1941 einsetzenden Offensive der Engländer befehligte er wiederum die Truppen am eingeschlossenen Halfaya-Pass. Nachschubschwierigkeiten zwangen ihn dazu, den Pass am 17.01.1942 den Engländern zu übergeben. Er geriet in Gefangenschaft und war zunächst in Kairo. Dort traf ihn im britischen Hauptquartier Feldmarschall Auchinleck, der damalige Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Afrika, um über die Kampfhandlungen am Halfaya-Pass zu sprechen und um sich für die faire Kriegsführung zu bedanken: Major Bach hatte während der zweiten großen Offensive der Engländer 4 britische Piloten, die über dem Halfaya-Pass abgeschossen und dabei schwer verwundet wurden, den Engländern übergeben, da am Halfaya-Pass die notwendigen medizinischen Eingriffe nicht vorgenommen werden konnten. Am 13.03.1942 wurde er mit anderen Kriegsgefangenen an Bord des Truppentransporters „Pasteur“ von Suez-Port durch das Rote Meer nach Durban/Südafrika und von hier auf dem Landweg in ein Zwischenlager in Pietsmarisburg/Transvaal gebracht, wo er sich vom 23.03.- 29.04.1942 aufhielt. An Bord der „Amsterdam“ ging es dann von Durban nach Kapstadt und von hier auf der „Queen Elizabeth“ nach New York. Nach 3-tägiger Landreise erreichten sie am 25.05.1942 das Endlager in Gravenhurst/Ontario in Kanada. Hier stellte sich bei Wilhelm Bach ein schweres Leiden ein, das er sich durch die Entbehrungen in den letzten Monaten in Nordafrika zugezogen hatte. Er wurde in ein Hospital in Toronto gebracht und starb trotz redlichster Bemühungen der kanadischen Ärzte am 22.12.1942 im Alter von 50 Jahren. Am Heiligabend wurde er auf dem „Mickle Memorial Friedhof“, in Gravenhurst beigesetzt...

Einladung und Informationen zur Mitgliederversammlung und Gedenkveranstaltung zum 73. Todestag von GFM Erwin Rommel vom 13.10. bis 15.10. 2017

Wo?

Hotel Goldenes Rad

Neue Straße 65 · D 89073 Ulm

Telefon: +49-731-800184 · Telefax: +49- 731-8001888

Anreise

Anreise mit dem Auto:

Aus Richtung Würzburg: A7 Richtung Ulm, am Kreuz Ulm / Eichingen A8 Richtung Stuttgart-Ulm, Abfahrt Ulm- Ost auf B 19. Nach ALTER FRIEDHOF links auf die Frauenstraße. Bis zum Ende fahren, dann rechts abbiegen in die Neue Straße. Das Hotel liegt dann auf der rechten Seite.

Aus Richtung München: A8 bis Ulm- Ost und dann wie vorher beschrieben.
Parkmöglichkeit im Parkhaus „Am Rathaus West“- direkt vor der Sparkasse. Gleich hinter der Schranke parken (Werbetafel des Hotels) und die Notausgangstür rechts davon nach oben.

Mit der Bahn: Bis Ulm Hauptbahnhof, dann mit Taxi (ca. 3 min.)

Ablauf

Freitag, 13.10.2016

Anreise der Teilnehmer mit Hotel- Übernachtung.

Übernachtungen müssen selbst gebucht werden.

Ab ca. 19.30 Uhr Abendessen und gemütliches Beisammensein.

Im Vorfeld findet die Vorstandssitzung und Kassenprüfung statt.

Samstag, 14.10.2016

Mitgliederversammlung ab 9.30 Uhr, der Meldekopf ist ab 9.00 Uhr besetzt.

Der Unkostenbeitrag ist unverändert mit 15,-€ incl. Mittagessen (ca. 12.00 Uhr) und Getränken im Tagungsraum veranschlagt.

Das Ende der Mitgliederversammlung wird gegen 15.00 Uhr sein.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Versammlungsleiters
4. Wahl des Protokollführers
5. Genehmigung der Niederschrift der Mitgliederversammlung 2016
6. Totenehrung durch den Stellvertretenden Bundesvorsitzenden
7. Berichte der Mitglieder des Bundesvorstandes
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung des Bundesvorstandes
10. Wahl des Wahlleiters und Neuwahl des Bundesschatzmeisters
11. Erläuterung zum Stand der Dinge bezüglich Engagement und Spendenaktion für das Deutsche Ehrenmal in El Alamein durch Kam. Hudusch
12. Diskussion über eine mögliche/ nötige Beitragserhöhung
13. Diskussion über Satzungsänderung wegen Einführung der Briefwahlmöglichkeit
14. Verschiedenes und Beschlüsse
15. Ende der Mitgliederversammlung

Sonntag, 15.10.2016

10.00 Uhr Treffen am Rommel- Gedenkstein mit kurzer Ansprache des Stellvertretenden Bundesvorsitzenden.

11.00 Uhr Gedenkfeier am Grab des GFM Rommel auf dem Friedhof Herrlingen.

Im Anschluss kann das Rommel-Museum besucht werden.

Gegen 13.00 Uhr Mittagessen (Selbstzahler) in einem Restaurant .

Wir bitten, die umseitige Anmeldung, Ergänzungen und Vorschläge bitte bis 14.09.2017 an folgende Anschrift zu senden: Uwe Vogel · Röttersdorf 17 · D 07349 Lehesten

Einer von uns

Josef- Leo Lehmann, geb. am 20. 03. 1924, in Afrika beim DAK als Infanterie- Melder 11./ Grenadier- Regiment 754, Granatwerfer- Zug, ist heute zu 90 % gehbehindert, aber 2016 immer noch mit seinem Hymer-Wohnmobil auf Reisen.

Kamerad Lehmann wohnt in Mainz und meldet sich ab und zu bei mir.

Danke, Josef- Leo und noch viele Jahre in guter Pflege bei Deiner Tochter Elisabeth.

Uwe Vogel



Verbindliche Anmeldung zur Mitgliederversammlung
des Verband **Deutsches Afrika-Korps e.V.**
am 14. 10. 2017 im Hotel Goldens Rad

Ich nehme an der Mitgliederversammlung teil.

Wir nehmen an der Mitgliederversammlung teil, mit gesamt Personen.

Name:

Vorname:

Anschrift:

Ich / wir nehmen am 14.10.2017 in Ulm

mit Personen teil ☐ ja ☐ nein

Ich / wir nehmen an der Gedenkfeier am 15.10.2017 in Herrlingen

mit Personen teil. ☐ ja ☐ nein

Ich / wir nehmen am Mittagessen nach der Gedenkfeier am 15.10.2017 in

Herrlingen mit Personen teil. ☐ ja ☐ nein

Unterschrift: _____

Rücksendung des Anmeldebogens bis spätestens 14.09.2017

Diese Seite bitte heraustrennen und senden an:
Uwe Vogel · Röttersdorf Nr. 17 · 07349 Lehesten

Unvollständiger Reisebericht eines jungen Kriegssoldaten durch 3 Kontinente

erlebt und erzählt von Günter Neugebauer,
aufgeschrieben von Herbert Bayer

Im Schlesierland fing alles an, das Leben, die
Kindheit, bis zum jungen Mann,
man wusste nicht viel von der großen weiten
Welt, man war zufrieden, hatte ein Zuhause,
Familie, ohne Reichtum und Geld.
Doch, kaum war die Lehre vorbei, rief mich
das Militär herbei.

Ich konnte da im Traum nicht ahnen, dass
nun mein Leben verlief in anderen Bahnen.

In Sagan zog ich in die Kaserne ein, das sollte
der Beginn meiner Weltreise sein.

Kein Gedanke - die Heimat Jahrzehnte nicht
mehr zu sehn, mit Eltern und Geschwistern in
Schlesien nie mehr ein Wiedersehn!

Solche Gedanken kamen nie auf, doch das
Schicksal nahm jetzt seinen Lauf.

Es war Krieg- die Begeisterung groß für
Heldentaten, wie es sich gehörte für einen
jungen Kriegssoldaten.

Die ganze Welt sollten wir besiegen, an vielen
Fronten übte Hitler das Siegen!

So wurde ich von Sagan abkommandiert und
in Donaueschingen einquartiert.

Die Hindenburg-Kaserne dort war nun mein
neues Soldatenheim und nach Dienstschluss
kehrte man ab und zu in Bräunlingen ein,
fand dann auch meine Liebste dort, doch bald
schon wieder ging es von hier fort.

Italien war die nächste Zwischensta-
tion, dann per Schiff nach Afrika zur
„Rommel-Division“,

Doch das Siegen war bald vorbei im
Wüstensand, in Gefangenschaft ging es nach
Engeland.

Meine Weltreise aber war noch lange nicht zu
End, per Schiff ging es weiter übern großen
Teich zum anderen Kontinent.

Nach Jahren der Gefangenschaft und
Fronarbeit dort, gings wieder ostwärts zum
andern Ort.

Es ging zurück ins britische Königreich und
dann übern Kanal ins Franzosenreich.

Man war zwar näher wieder an zu Hause dran,
doch dort war jetzt der Russen-Mann.

Wo sollte jetzt mein Entlassungsziel sein? Da
fiel mir die Liebste in Bräunlingen ein.

Nun Adieu mein Schlesierland, nun ist Baden
mein Gastgeberland.

Dort wurde auch geheiratet und eine Familie
gegründet, viele Erlebnisse mit Verwandten
und Freunden mich dort verbindet.

Nach vielen, vielen Jahren schloss sich dann
endlich der Kreis, mit innerer Spannung ging
ich auf diese Reis',

stand ergriffen in meinem geliebten Schlesier-
land, in Pampitz und Brieg, die Gedanken wa-
ren noch mal bei Kindheit, Jugend und Krieg
ohne Sieg!

Mein ganzes Leben ließ ich noch mal Revue
passieren - von A bis Z. Gegen das Schicksal
angehen? Es hat keinen Zweck.

Jetzt fahre ich jedes Jahr nach Schlesien - in
mein Heimatland und reiche vielen Leuten
dort die Freundeshand.

Donaueschingen im März 2008

Aufruf an alle Veteranen des Afrika-Korps

Dr. Silvia Rode von der University of Southern Indiana ist an mich mit der Bitte herangetreten, den Kameraden Walter Backhaus, geb. 1921 ausfindig zu machen.

Hier einige Daten:

- » Angehöriger des Afrika-Korps,
- » inhaftiert: 1943 – 1945 in Breckinridge, Kentucky/USA
- » Verfasser: Breckinridge Chronik eines Kriegsgefangenenlagers.

Backhaus widmet diese Chronik seinen Kameraden:

Stefan Möllmeier, Helmut Sell, Heinz Peter, Daniel Mayer

Wer von euch Veteranen kennt diese Kameraden oder kann Angaben machen.

Bitte meldet euch bei der Bundesgeschäftsführerin des Afrika-Korps

Barbara Weitpert

Bekanntmachung an alle Mitglieder

In diesem Jahr jährt sich die Schlacht um El Alamein zum 75. Mal.

Aus diesem Grunde finden in El Alamein besondere Gedenkfeiern am Samstag den 21.10. 2017 statt.

Wer von Euch liebe Mitglieder aus diesem Anlass an den Gedenkfeiern in Ägypten teilnehmen möchte, den bitte ich , sich bei mir zu melden. Ich werde den Flug und die Hotelunterbringung buchen.

Ein gültiger Reisepass ist erforderlich.

Ich bin überzeugt, dass diese Veranstaltung eine bleibende Erinnerung für Euch sein wird. Deshalb würde ich mich auf rege Teilnahme freuen.

Bundesgeschäftsführerin

Barbara Weitpert

Erinnerungen von Werner Kromer - Teil 2

Im Krieg bin ich dem Tode mehrfach von der Schippe gesprungen

Freitag 31.07.42

In der Nacht werde ich mit einem Sanka zum Lazarett Tobruk gefahren. Das Lazarett liegt direkt am Meer. Es wurde ursprünglich von den Engländern eingerichtet und dann von den Deutschen übernommen. In den Zelten wimmelt es von Flöhen. Man sieht sie auf dem Sandboden hüpfen. Jeder, der gehen kann, muss täglich 10 Eimer Meerwasser auf den Boden schütten. Es nützt kaum etwas.

Montag 03.08.42

Die Engländer starten in der Nacht einen Bombenangriff auf Tobruk. Auch das Lazarett wird getroffen. Mein Zelt brennt ab.

Mittwoch 05.08.42

Heute kommt eine Ärztekommision. Jeder Verwundete wird angeschaut. Wer länger als 4 Monate in Afrika ist, wird nach Deutschland verlegt. Ich bin seit 9 Monaten hier. Als ich gefragt werde: „Wie lange sind Sie in Afrika?“ antworte ich: „6 Wochen“. „Sie bleiben hier“, erhalte ich zur Antwort. Das wollte ich erreichen. Was soll ich in Deutschland. Ich will zu meinen Kameraden zurück. Und wer je die Kameradschaft an der Front mitmachte, weiß wovon ich rede.

Sonntag 16.08.42

Ich werde aus dem Lazarett entlassen. Man gibt mir Marschverpflegung mit. Die Front-

leitstelle sagt mir, wie ich wieder zu meiner Einheit komme. Ich halte ein Fahrzeug an, welches zur Front fährt.

Als ich in einem LKW die Serpentine von Sollum hinunter komme, sehen wir im Meer englische Schlachtschiffe auffahren. Sie beginnen die für den Nachschub wichtige Straße mit 42 cm Geschützen zu beschießen. Trotzdem wir 1,5 km entfernt sind, vibriert auch bei uns bei jedem Einschlag die Erde. Gewaltige Fontänen von Gestein und Sand werden in die Luft geschleudert. Bei Sidi Barani sehe ich durch Zufall Uffz. Wich. Ich lande beim Tross, welcher vom Olt. Voith geführt wird. Dort bleibe ich einige Tage, um mich auskurieren.

EL ALAMEIN oder das 6 TAGE RENNEN Montag 31.08.42

Heute beginnt der Angriff auf die englische stark befestigte Stellung von El Alamein. Der Angriff dauert von 31. August bis 5. September 1942. Mein Kompaniechef Hptm. Ploch hatte mir den seitlich gepanzerten aber oben offenen MTW übertragen, das Begleitfahrzeug unseres Generals. Das war natürlich eine Ehre und eine Auszeichnung für mich. Mein Fahrer war Jupp Taxacher, ein ehemaliger Legionär der französischen Fremdenlegion. Wir mussten immer den Wagen unseres Generals begleiten. Bekam dieser Beschuss, stieg er in den MTW um. Dort befand sich ein Funkgerät, das ich bediente. Der General konnte also durch mich Verbindung zu Panzerjägern,

Artillerie und zu den einzelnen Regimentern bekommen.

Am Nachmittag fahren wir in ein englisches Minenfeld und bleiben stecken, da die Gasse nicht geräumt und voller Minen ist. Es bleibt nichts anderes übrig, als dass Wtm Verschnitzky und ich aussteigen. Jeder hatte ein Messer in der Hand. Verschnitzky kroch vor dem MTW auf der linken Spur und ich auf der rechten. Wenn wir Minen fanden, dann gruben wir sie vorsichtig aus und legten sie auf die Seite. Es war ein Himmelfahrtskommando. Jeden Augenblick konnten wir tot sein. Langsam fuhr Jupp Taxacher mit dem General uns nach. Wir waren sehr froh, als das Minenfeld hinter uns lag.

Mittwoch 03.09.42

Am Divisionsgefechtsstand. Die englische Artillerie beschießt uns. Um 23 Uhr fängt ein englischer Nachtangriff an. Die deutsche Artillerie beginnt auch zu schießen. Dann greifen Maschinengewehre, Granatwerfer und Flak ein. Die MG-Garben zischen an uns vorbei. Wir müssen zum General fahren. Dort schlafe ich infolge von Übermüdung im MTW trotz des ganzen Feuerzaubers ein. Wir liegen in vorderster Linie.

Plötzlich bekommen wir von den Engländern Trommelfeuer. Die Granaten zischen über uns hinweg und schlagen wenige Meter hinter uns ein. Mit einem Satz springe ich aus dem Wagen und werfe mich am Abhang in Deckung. 20 Minuten dauert die ganze Schießerei. Als es hell wird geht dasselbe Schauspiel wieder los. Wie durch ein Wunder gibt es nur wenig Verletzte. Es war eine tolle Nacht. Der Engländer war so nahe bei uns dran, dass der Divisionsgefechtsstand die vorderste Linie bildete.

Gegen 8 Uhr Stellungswechsel auf den Gegenhang. Englische Artillerie bestreicht das Gelände.

Rommel kommt. Wir versuchen uns einzugraben. Der Nachmittag ist verhältnismäßig ruhig. In der Nacht kreisen die Bomber bis Mitternacht. Bei uns werfen sie nur wenige Bomben.

Sonntag 06.09.42

Gegen 9 Uhr beginnt ein starkes Art. Feuer auf den Divisions Gefechtsstand. Da sich hier viele Funkwagen befinden, haben uns die Engländer angepeilt. Ihr Feuer liegt gut.

Ich bekomme den Auftrag, für Herrn General einen Unterstand zu bauen. Zu diesem Zweck soll ich bei den Pionieren Material und einen Mann holen. In einer Feuerpause renne ich los. Die Pioniere sind ca. 600 Meter entfernt. Ich rede mit Hptm. Kube von Pi 900. Er verspricht zu helfen.

Zurück komme ich nicht mehr. Ich liege 2 Stunden unter schwerstem Beschuss an einem Hang. Ober und unter mir krepieren die Granaten. Ein toller Feuerzauber. Der ganze Divisionsstab liegt flach. Eine Granate schlägt 1 Meter vom Generalwagen entfernt ein. Der Wagen ist Schrott.

In einer Feuerpause fährt General Kleemann mit einem anderen Wagen ab. Wir laden seinen alten Wagen um, müssen aber dauernd in Deckung sausen, da um uns die Einschläge der Granaten sind. Fw. Hopf holt mich, um seinen Wagen anzuschieben. Wir haben noch nicht angepackt, da hört man schon wieder die Abschnüsse der Engländer. Bei der ersten Salve liege ich hinter dem Wagen auf dem Boden.

Dann verschwinde ich mit einem Hechtsprung in einem Loch am Hang. Höchste Zeit. Schon sausen die Splitter um mich. Gegen 15 Uhr fahren wir los, nachdem wir nochmals in den Löchern lagen. Der deutsche Angriff nach Kairo war gescheitert.

Sonntag 09.09.42

Heute wurde General Kleemann durch Minensplitter verletzt und das kam so: Der General hatte einen Burschen, Roland Fiegel, den ich jeden Tag mehrmals sah. Er übergab mir ja jeden Morgen die Feldflasche und die Verpflegung des Generals. Roland und ich unterhielten uns oft. Wir saßen auch abends beieinander vor dem Generalszelt und sahen zu den Sternen empor. Dabei erzählte ich Roland einiges über den Sternenhimmel.

Am Sa. 08.09.42 war Roland gerade im Generals Zelt als er die folgende Unterredung zwischen General Kleemann und seinem Adjutanten Major Kolbeck mit anhörte:

General: „Herr Kolbeck morgen früh fahren wir auf Erkundung. Am besten wenn der Mond aufgegangen ist. Wissen Sie, wann morgen der Mond aufgeht?“

Major: „Leider nein, Herr General“

Nun meldete sich Roland Fiegel: „Herr General, der Funker Kromer erzählt mir immer von den Sternen. Vielleicht weiß er, wann der Mond aufgeht.“

General: „Also holen Sie ihn.“

Als ich kam, stellte mir der General auch die Frage des Mondaufgangs. Ich sagte, gestern hätte ich Nachtwache gehabt von 2 Uhr bis 6 Uhr. Um 2 Uhr sei der Mond gerade am Himmel zu sehen gewesen. Heute würde er etwa um 2 Uhr 30 aufgehen.

Gut sagte der General, dann fahren wir um

2 Uhr 45 los. Bei dieser Fahrt waren dabei: General Kleemann mit Major Kolbeck und mein MTW mit Wtm. Verschnitzky und mir. Unser Fahrer war wie immer Jupp Taxacher.

Als wir um 2 Uhr 45 losfuhren stand tatsächlich der Mond als Sichel am Himmel. Er strahlte also nicht stark, aber man konnte ihn als Orientierung gut gebrauchen.

Wir mussten wieder durch das Minenfeld. Der MTW folgte dem Generalswagen. Wie immer in der Nacht stand ich hinter dem Fahrer, Jupp Taxacher, weil dieser in der Finsternis durch die Sehschlitze wenig Sicht hatte. Ich dirigierte ihn mit meinen Händen, welche auf seinen Schultern ruhten. Mein Kopf war oben im Freien.

Plötzlich durchzuckte ein Blitz den Generalswagen. Er war auf eine Mine gefahren. Verschnitzky und ich stiegen vorsichtig aus. Auf den Knien arbeiteten wir uns nach vorne zum Generalswagen und suchten nach Minen. Aber am Ende der Gasse befanden sich Pioniere. Sie kamen mit ihrem Minensuchgerät von der anderen Seite und fanden in der Gasse nichts.

Der General wurde zurück gebracht. Wir sprachen mit den Pionieren. Sie meinten, die Minengasse sei jede halbe Stunde von ihnen kontrolliert worden. Möglicherweise habe ein feindliches Fahrzeug die Gasse durchfahren und Minen gelegt. Und ausgerechnet der General fiel dadurch aus. Der MTW drehte und fuhr zum Divisionsgefechtsstand zurück. Dort trafen wir noch den General. Er war am Kopf verwundet, zum Glück nicht lebensgefährlich. Er hatte auch mit den Pionieren gesprochen.

Als er mich sah sagte er: „Hätten Sie mir eine andere Zeit genannt wäre mir möglicherweise nichts passiert, sondern es hätte einen anderen erwischt. Aber selbstverständlich sind Sie daran nicht schuld.“

Es tat mir leid, dass General Kleemann ausfiel. Er war immer nett zu mir gewesen. Wenn er im MTW neben mir saß und ich einen Funkspruch durchgeben musste, dann immer im Klartext, da sich die Handlung ja sofort auswirkte. Ich musste also nichts verschlüsseln. Einmal bekam ich keinen Kontakt zu meiner Gegenstelle. Bei einem feindlichen Panzerangriff wollte der General die Panzerjäger Abteilung heranziehen. Aber so sehr ich mich bemühte, sie meldete sich nicht. Der General änderte daher seinen Plan. Wir konnten eine Abteilung 8,8 Geschütze erreichen, welche sich ja beim direkten Beschuss auf Panzer hervorragend bewährten.

25.11.42

Wasserholen mit Hans Leicht: Owtm. Oppermann sucht Freiwillige, die mit einem LKW zu einer Wasserstelle fahren. Man soll sich beim Militär nie freiwillig melden. Hans Leicht und ich tun es doch. Unser Fahrer ist Karl Wirth.

Auf der Rückfahrt kommen wir an einem Feldflugplatz, der genau in diesem Augenblick von den Engländern bombardiert wird. Unser LKW wird von Bombensplittern getroffen. Ein Reifen hat Plattfuß.

Hans und ich springen vom LKW und suchen uns ein Deckungsloch. Die Bombardierung dauert 40 Minuten. Wir liegen in dem Bomben Loch und können am Nachthimmel die

anfliegenden Bomber sehen. Auch hören wir das Rauschen der fallenden Bomben und natürlich die Detonationen rings um uns. Es ist ein Inferno. Jeden Augenblick müssen wir damit rechnen, dass auch wir getroffen werden.

Als ich einmal in Richtung auf unseren LKW schaue sehe ich, dass er los fährt. Hans und ich können gerade noch aufspringen. Da hat doch der Karl Wirth mitten im Bombenhagel den Reifen des LKW gewechselt. Eine tolle Leistung.

Mein Kamerad Wilhelm Langsam, nach dem Krieg Bundesvorsitzender des Deutschen Afrika Korps, erzählte mir, er sei einmal auch zum „Wasserholen“ abkommandiert worden. An der Wasserstelle standen schon einige Lastwagen. Es waren Engländer. Die Deutschen und die Engländer verhielten sich aber ganz friedlich. Es fand keine Schießerei statt. Von den Engländern erhielten die Deutschen Zigaretten. Man verabschiedete sich mit Handschlag, als die Gegner fertig waren und abrückten. Dann holten die Deutschen Wasser.

11.12.42

Wir haben Post bekommen. Heinz Kornberger hat sein Deckungsloch ca. 50 Meter neben mir. Er ruft mir zu, zu ihm zu kommen. Ich will zuerst nicht, weil ich müde bin. Ich will in meinem Loch ein wenig schlafen. Aber Heinz ruft immer wieder, ich solle endlich kommen. Also gehe ich zu ihm. Während dieser Zeit fliegen die sturen 18 (18 Bomber die einen Bombenteppich auf uns werfen mit 2 Kilometer Breite und 6 Kilometer Länge) über uns hinweg und lassen ihre Last fallen.

Als ich später zu meinem Loch zurück kehre sehe ich, dass es von einer Bombe voll getroffen wurde. Ich wäre also tot, wenn mich Heinz nicht zu sich gerufen hätte. Umgekehrt, wäre er zu mir gekommen wären wir beide tot.

Nach 1 ½ Jahren Einsatz in Afrika kam ich mit 8 Kameraden auf die Offiziersschule für Infanterie nach Hannover. Es waren dies: Heinz Kornberger, Wolfgang Erhard, Otmar Plangg, Willi Kleine, Fritz Junge, Karl Göttmann, Franz Halblaib, Heinz Schank.

Den Krieg überlebt haben nur Otmar Plangg und ich. Die 7 anderen Kameraden sind gefallen.

Als Führer einer Infanterie Kompanie in Russland - ab Dez. 1943

Ich war nach meinem Einsatz in Afrika, der 1 ½ Jahre dauerte auf die Offiziersschule für die Infanterie in Hannover gekommen. Nach 5 Monaten Ausbildung wurde ich zum Leutnant befördert. Man schickte mich dann nach Russland. Im Brückenkopf von Nikopol führte ich die 1. Kompanie des Infanterie Regiments 117 der 111. Division.

Ich kam am 15.12.1943 in den damals heftig umkämpften Brückenkopf von Nikopol, am Fluß Dnjepr gelegen. Beim Dorf Schewschenko übernahm ich eine Einheit, welche durch die Kämpfe der vorhergegangenen Tage total zusammen geschlagen worden war. Als ich zu dem Haufen kam drückte man mir eine Stärkemeldung in die Hand: 2 Unteroffiziere und 23 Mann waren von einem Bataillon übrig geblieben. Meine Kompanie hatte einen blöden Abschnitt. Durch einen kleinen Fluss wurden wir getrennt.

2/3 lag auf der einen Seite, der Rest auf der anderen Seite. Über den Fluss bauten Pioniere eine kleine Brücke. Bei Schnee oder Regen war es schwierig über die Brücke zu gehen. Man musste aufpassen, dass man nicht ins Wasser fiel.

In der ersten Nacht meines Fronteinsatzes schaufelte ich mit Hilfe eines Soldaten ein Loch, so gut es ging. Viel Handwerkszeug dazu hatten wir nicht. Auch war der Boden ziemlich hart. Das Loch blieb für die nächsten Tage meine Behausung. Tagsüber konnte man aus seinem Loch nicht heraus. Der Russe hatte sich gegenüber eingegraben und schoss auf alles, was sich bewegte. Alle Löcher waren senkrecht im Boden. Man stand daher auch beim Schlafen.

Am 2. Tag kam die Dämmerung am Abend. Ich wollte mich ein wenig ausstrecken. Kaum hob ich den Kopf hoch, da pfiff eine Kugel haarscharf an mir vorbei. Ping, machte es. Man konnte die Kugel deutlich hören. Sie verfehlte mich um Zentimeter. Ich wartete einige Minuten und versuchte dann wieder mein Loch zu verlassen. Aber erneut machte es Ping. Eine Kugel wurde offensichtlich auf mich abgeschossen. Ich beschloss zu warten, bis es noch dunkler geworden war. Plötzlich hörte ich eine Stimme: „Herr Leutnant, leben Sie noch?“ Was war geschehen: Ich hatte in meiner Einheit einen außergewöhnlich tüchtigen Unteroffizier Alfred Harms. Er stammte aus Hannover und war Amateurboxer. Auf ihn konnte ich mich verlassen. Dieser Harms wollte auch nach Eintritt der Dämmerung aus seinem Loch hinaus. Da sah er, wie ein Soldat in seiner Nähe mit seinem Gewehr auf mich zielte. Harms rief ihm zu: „Was machen Sie denn da?“

Er erhielt zu Antwort: „Herr Unteroffizier kommen Sie schnell. Da hinten ist ein Russ.“ Der angebliche Russe war also ich. Der Schütze ein Oberschlesier. Er hatte einen unaussprechlichen Namen. Ich nannte ihn Prokop. Harms rannte nun zu Prokop, riss ihm das Gewehr aus der Hand und sagte: „Sie schießen ja auf unseren Leutnant.“ Dann rief er mir zu, ob ich noch leben würde. Mir war nichts passiert. Aber der Prokop hatte tatsächlich einige Schüsse aus einer Entfernung von 40 Meter auf mich abgefeuert. Als ich ihn dann zur Rede stellte meinte er treuherzig: „Ach Herr Leutnant, ich treffe nicht bei jedem Schuss.“

Später haben wir dann begonnen, Unterstände zu bauen. Wir haben mühevoll Gruben mit 3 x 3 Meter ausgehoben. Obendrauf kamen waagrecht Baumstämme und dann 1 Meter Erdüberdeckung.

Eine Granate schlägt direkt über mir ein. An einem Morgen wachte ich in meinem Unterstand auf und sah über mir den Lichtstrahl der Sonne. Das gibt es doch nicht, fuhr es mir durch den Kopf. Wir haben doch rund 1 Meter Erde über uns. Ich fuhr mit dem Finger nach oben. Da war eine Öffnung etwa 1 Zentimeter. Ich konnte gerade den Finger durchstecken und war im Freien.

Ich machte sofort meinen Kompanietrupp aufmerksam. Die waren genau so fassungslos wie ich. Also raus aus dem Unterstand und nachgeschaut. In der Nacht war eine Granate genau über meinem Kopf eingeschlagen. Man sah einen Krater von rund einem Meter Tiefe. Hätte die Erdüberdeckung weniger betragen wäre ich tot gewesen.

Einmal wurden hinter unseren Gräben Raketenwerfer in Stellung gebracht.

Wir sollten beobachten, wo die Einschläge lagen. Die Werfer hatten 24 Rohre auf einer Lafette. Dadurch konnten 24 Schuss gleichzeitig abgefeuert werden. Die Ladung wurde gezündet. Wir hörten die Abschüsse. Und wo landeten die Raketen? Nicht beim Feind, sondern rings um unsere Stellung. Ein Glück, dass wir keine Verwundeten hatten.

Dann kam eine Propaganda Kompanie. Sie stellte in meinem Abschnitt Lautsprecher auf. Plötzlich ertönte eine Stimme aus den Lautsprechern, welche die Russen in ihrer Sprache aufforderten, sich zu ergeben. Natürlich fing darauf die russische Artillerie an, meinen Abschnitt einzudecken. Ich habe dann mit einem Messer, während die Granaten flogen, die Kabel zu den Lautsprechern durchgeschnitten. Dann war Totenstille. Die Schießerei der Artillerie hörte langsam auch auf.

Eines Tages kamen 3 blutjunge Burschen, die noch nie an der Front waren, zu meiner Kompanie. Ich sah die Angst in ihren Augen. In der Nähe war ein abgebranntes Gehöft. Dazu gehörte ein stabiler Stollen, der vermutlich zur Lagerung von Lebensmitteln gedient hatte. Ich gab Befehl, die 3 jungen Leute machen zunächst keinen Grabendienst und bleiben in dem Stollen.

Am anderen Tag schlägt eine Artillerie Granate genau an der Stelle ein, wo die 3 lagerten. Alle waren sofort tot. Das war furchtbar für mich. Ich wollte den 3 etwas Gutes tun und jetzt lebten sie nicht mehr.

Ich musste den Eltern schreiben. Das war traurige Pflicht jedes Kompaniechefs. Aber um das Leid der Eltern etwas zu mildern schrieb ich immer, der Sohn sei durch einen Kopfschuss- oder Herzschuss getötet worden und er sei

sofort tot gewesen. Er habe daher nicht leiden müssen. Dies schrieb ich auch, wenn die Wirklichkeit oft ganz anders war.

Verpflegung erhielten wir etwa gegen 22 Uhr. Unser Tross lag 14 Kilometer rückwärts. Sie fuhren nach Beginn der Dunkelheit mit einem Fahrzeug bespannt mit Panjepferden los. Nach Stunden erreichten sie uns. In einer kleinen Senke etwa 200 Meter von meinem Gefechtsstand entfernt war halt und die Essensträger gingen los. Die Verpflegung war dürftig. Durch den langen Weg war das Essen fast kalt. Es gab meist eine Suppe mit Dörrengemüse, Wursteinlage und Kartoffeln. Viel Abwechslung bot die Verpflegung nicht. Zum Trinken gab es eine Feldflasche voll dünnen Kaffee. Mehrere Mann teilten sich ein Brot. Für den anderen Tag erhielten wir dann noch ein wenig Marmelade oder Käse oder Wurst. Hunger hatten wir immer.

Führung der Nachhut beim Abzug vom Brückenkopf Nikopol

Am 3. Februar 1944 werde ich zur Offiziersbesprechung zum Bataillons Gefechtsstand gerufen. Als alles versammelt ist gibt Major Manzer, der Bataillons Kommandeur bekannt, dass der Brückenkopf am 5. Febr. geräumt werden soll. Die Absetzbewegung beginnt um 18 Uhr. „Einer der Herren muss die Nachhut führen“, fügt Major Manzer dann hinzu. „Und zwar derjenige, welcher den Abschnitt am Flüsschen hat. Wer ist das?“ Der Major schaut in die Runde. Eine scheinheilige Frage. Natürlich weiß er genau, wessen Kompanie an dieser Stelle liegt, meine natürlich. Der Major hat mir ja vor ca. 2 Monaten diesen Abschnitt zugewiesen. Und er besuchte mich manchmal, um die Front zu inspizieren. Als der Major

also fragend in die Runde der Offiziere blickte, sage ich: „Das ist mein Abschnitt, Herr Major.“ „Gut“, erhielt ich zur Antwort. „Dann führen Sie die Nachhut.“

Ich erfuhr dann noch folgende Einzelheiten: Alle anderen Kompanien verlassen um 18 Uhr ihre Stellung und rücken ins Hinterland ab. Die Marschroute wird genau bekannt gegeben und ist in einer Karte eingezeichnet, welche jeder Kompaniechef erhält. Die Artillerie und alle anderen Truppen rücken ebenfalls um 18 Uhr ab. Wir haben daher keine Feuerunterstützung mehr. Dann sagt mein Major den für mich entscheidenden Befehl: „Herr Kromer, Sie übernehmen ab 18 Uhr die Stellungen der abziehenden Truppen. Sie halten diese Stellung noch 7 Stunden und rücken erst um 1 Uhr am anderen Tag ab.“ Wieder legte ich die Hand an die Mütze und sagte: „Jawohl, Herr Major.“ Statt einer Stellung von ca. 350 Meter Länge übernahm ich ein Gebiet von 1,5 Kilometer und das mit meinen etwa 60 Leuten.

Diese 7 Stunden waren die schlimmsten meines Lebens.

Der Russe merkte natürlich bald, dass auf deutscher Seite etwas nicht stimmte. Die deutsche Artillerie schoss nicht mehr. Der Russe schickte Stoßtrupps nach vorne. Ich hatte alle Hände voll zu tun, um diese Angriffe abzuwehren.

Alle 5 Minuten sah ich auf die Uhr. Ist es noch nicht 1 Uhr. Natürlich wusste ich, dies kann nicht sein. Die Stunden schlichen dahin. Es dauerte eine Ewigkeit, bis es 20 Uhr wurde. Ich jagte von einem Brennpunkt zum andern. Viel Zeit zum Überlegen blieb mir nicht.

Dauernd erforderte eine Situation an der Front meinen Einsatz.

Die Verpflegung war heute schon um 17 Uhr gekommen, hatte schnell abgeladen und machte sich sofort wieder auf den Rückweg. Für mich waren Briefe dabei. Ich hatte keine Zeit sie zu lesen.

Aber 1 Brief erschütterte mich. Ich hatte einen Vetter, Fritz Glöckler, 12 Jahre älter als ich, mein großes Vorbild. Er studierte Architektur und wurde von meinem Vater wie der eigene Sohn behandelt. In allen Semesterferien war er bei uns in Überlingen am Bodensee. Fritz war als Hauptmann bei den Pionieren auch in Russland. Wir schrieben uns Briefe. Und nun kam ein von mir an ihn adressierter Brief zurück. Auf dem Umschlag stand: Gefallen für Großdeutschland. Das war furchtbar für mich. Ich hatte noch 2 Vettern, einen Juristen und einen Medizinstudenten. Beide sind ebenfalls gefallen. Meine Schwester Doris war mit Uli einem ev. Pfarrer verheiratet. Der hatte 3 Brüder. Alle 3 kamen nicht mehr nach Hause zurück.

Nach 7 Stunden, die jedem endlos vor kamen, zog ich meine Leute zusammen. 1 Uhr am Morgen. Wir konnten abmarschieren. Sagte ich marschieren? So konnte man unsere Fortbewegung nicht nennen. Wir waren ja in den letzten zwei Monaten nur in unseren Gräben gestanden und der Weg in die Unterstände war nicht weit. Unsere Beinmuskeln waren eingeroftet. Jetzt mussten wir Kilometer um Kilometer mit dem neun Kilo schweren Gewehr und den noch viel schwereren Maschinengewehren im Schnee der russischen Landschaft nach rückwärts gelangen. Ich hatte zwar kaum etwas zu schleppen. Aber, ich hatte bei minus 39 Grad die Füße erfroren. Das sagte ich aber

niemand. Ich ging auch zu keinem Arzt. Denn mir war klar, dann würde ich ins Lazarett geschickt. Das bedeutete, ich hätte die Kompanie abgeben müssen. Ich wollte aber bei meinen Männern bleiben. Jeder Schritt strengte mich an. Meinen Leuten ging es genau so. Wir hatten kaum 800 Meter zurückgelegt, da wurde ich gefragt, ob man nicht eine Pause machen könne. „Alles hinlegen“ befahl ich. Im Nu lag die ganze Kompanie auf dem Boden.

Nach einigen Minuten ließ ich weiter marschieren. Immer, wenn wir etwa 500 Meter zurück gelegt hatten, machten wir eine Pause. Wir warfen uns einfach in den Schnee. So ging das Stunde um Stunde. Dann kamen wir in ein verlassenes Dorf. Ich sagte meinen Leuten, hier würden wir nun eine größere Rast machen. Aber niemand soll seine Stiefel ausziehen. Die Füße würden anschwellen. Nachher käme man nicht mehr in die Stiefel hinein. Das befolgten alle. Ich teilte noch Wachen ein. Die Kompanie ruhte in einem Haus.

Unser Weg führte uns nun am Dnjepr entlang. Ich ließ meine Leute im Gänsemarsch gehen. Einer hinter dem andern, aber mit Abstand. Ein Flugzeug hatte uns entdeckt. Es kurvte auf uns ein und fing mit den Maschinengewehren an zu schießen. Wir warfen uns auf den Boden und schossen zurück. Zum Glück wurde niemand verwundet. Dann kamen wir zu einer Pontonbrücke, welche Pioniere über den Fluss gebaut hatten. Dies war unser Ziel, welches mir Major Manzer gegeben hatte. Wir marschierten über die Brücke. Auf der anderen Seite des Flusses erwartete uns der Regimentskommandeur Oberst Oppermann. Ich ließ meine Leute antreten und meldete: „Lt. Kromer mit der 1. Kp des Grenadier Regiments 117 als Nachhut vom Brückenkopf Nikopol zurück. Keine Verluste.“

NEU - Such- & Findbörse

Um einen Austausch für unsere Mitglieder zu ermöglichen, stellen wir die neue Such- und Findbörse vor. Hier können Anzeigen mit Gesuchen, aber auch mit Angeboten geschaltet werden. Durch das gemeinsame Interesse unserer Mitglieder ist unsere Idee, dass wir durch die neue Börse einen optimalen Austausch ermöglichen.

Anzeigen können mit Chiffre Nummern, aber auch offen mit allen Kontaktdaten dargestellt werden.

Anzeigentexte bitten wir an „webmaster@afrika-korps.de“ zu senden.

Um auf eine Anzeige zu reagieren, können sie entweder mit unserem Vorsitzenden Uwe Vogel - Tel.: 036653 22428 oder per E-Mail „webmaster@afrika-korps.de“ Kontakt aufnehmen.

Die Anzeigenlänge sollte max. 250 Zeichen mit Leerzeichen betragen und kostet 7,50 Euro pro Ausgabe.

Gesucht: Kriegsmarine in Afrika

Gesucht wird alles zum Thema Kriegsmarine in und rund um Afrika. Dabei suche ich besonders Urkunden-, Fotonachlässe. Bitte keine Einzelabzeichen. Ich freue mich über sämtliche Angebote. Vielen Dank.

Chiffrenummer: 0001

Gesucht: Farbdias 2. Weltkrieg

Gesucht werden Farbdias (AGFACOLOR) von sämtlichen Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges. Bitte alles anbieten. Diskretion ist selbstverständlich. Ich freue mich über sämtliche Angebote. Vielen Dank.

Chiffrenummer: 0002

Biete: Heeresnachlässe im Tausch

Ich biete verschiedene Heeresnachlässe Afrikakorps, aber auch anderer Kriegsschauplätze im Tausch gegen Nachlässe der Kriegsmarine an. Freue mich über eine Kontaktaufnahme. Vielen Dank.

Chiffrenummer: 0003

Gesucht: Alles zur Feldzugsmedaille

Ich suche alles zum Thema der Deutsch-Italienischen Feldzugsmedaille. Besonders interessieren mich Urkunden bzw. Besitzzeugnisse. Ich freue mich über Ihre Angebote. Vielen Dank.

Kontakt: info@feldzugsmedaille.com oder Chiffrenummer: 0004

Der Verband VDAK sucht

Unser Verband sucht für die Oase und die Website www.afrika-korps.de Fotos, Tagebücher, Erlebnisberichte und Kriegstagebücher. Natürlich gegen marktgerechte Bezahlung.

Wir freuen uns über Ihre Angebote.

Chiffrenummer: 0005

Biete: Oase 41. Jahrgang / 1991

Biete den kompletten Jahrgang an Oase Heften aus dem Jahr 1991 (41. Jahrgang) an. Insgesamt sind es 6 Hefte und für diese hätte ich gern 22,50 Euro zzgl. Versand.

Chiffrenummer: 0006

Erinnerungen eines Panzersoldaten - Teil 2

Der folgende Bericht stammt aus den Tagebüchern eines unbekannten deutschen Unteroffizier der Panzerwaffe. Die Tagebücher erscheinen 2017 in Buchform.

Tobruk wird erobert

Wie ein riesiger Gespensterzug setzten wir uns mit fast 10.000 Fahrzeugen in der mond hellen Nacht in Bewegung. Zu sehen war nicht viel, da einer dicht hinter dem anderen fahren musste. Wo der Staub am dicksten wirbelte, musste der Vordermann sein. Mein Ladeschütze lag auf der Kettenabdeckung des Panzers, da man von dort wenigstens 1 m weit sehen konnte. So fuhren wir die ganze Nacht hindurch nach Süden bis gegen 4.00 Uhr morgens, machten dann noch eine riesige Schwenkung um die südlichste britische Festung „Bir Hacheim“ und eine kurze Rast zum Auftanken und Fertigmachen der Fahrzeuge. Dann rollten wir im Morgen grauen des 27. Mai mit dem ganzen Deutschen-Afrikakorps aus der Wüste heraus nach Norden, vorbei an Rommel, der in seinem offenen Kübel stehend, wie immer eine Karte und den Marschkompass in der Hand, jeden Verband selbst einwies. Rommel hatte die Absicht, die 8. Armee in 2 Teile zu trennen und dann die gespalteten englischen Verbände einzeln anzugreifen und zu zerschlagen. Er hatte 320 deutsche Panzer zur Verfügung, denen der englische General Ritschie 631 Panzer gegenüberstellen konnte, die später noch durch weitere 250 Panzer verstärkt wurden.

Wir fuhren zunächst unbehelligt nach Norden bis wir plötzlich nach einigen km einige dunkle Punkte am Horizont sahen. Dann krachten die ersten Granaten und wir fuhren schulmässig auf den Feind zu.

Fahren - Halten - Schießen, war unser immer gleichbleibender Rhythmus, bei dem sich unsere Panzer gegenseitig abwechselten. So ging unser Vorstoß flüssig vorwärts und der feindliche Widerstand konnte bis mittags gebrochen werden. Der Feind drehte ab und wir konnten nach unserem ersten Kampf verschlafen. Rechts von uns hat es das Panzerregiment 8 viel schwerer. Dort tauchten zum ersten Male die amerikanischen „Grant“-Panzer auf, die mit ihrer 7,7 cm Kanone unserem 5 cm Geschoss weit überlegen waren. Erst ein geschickt angesetzter Stoß in die Flanke der englischen Panzer brachte hier die Entscheidung und die Vernichtung der ersten neuen „Grant“-Panzer.

Die kleine Ruhepause nach dem ersten Gefecht hatten wir dazu benutzt, unsere Panzer wieder aufzutanken und mit neuer Munition zu versorgen. Dazu fuhren die Versorgungsfahrzeuge von einem Panzer zum anderen, da wir weit auseinander gezogen unsere Angriffsposition beibehalten mussten. Es dauerte auch nicht lange und wir erhielten durch Sprachfunk die Meldung „Größerer Verband feindlicher Panzer - - - 12.00 Uhr - - - 3000“.

Wie hier die Bezeichnung 12.00 Uhr ging in Afrika alles nach Marschkompass und Marschrichtungszahlen, wobei 12.00 Uhr genau Norden war. Die Bezeichnung „3000“ gab die ungefähre Entfernung von uns bis zu den englischen Panzern an. Wir erhielten von unserem Abteilungskommandeur nach dieser Funkmeldung sofort den Angriffsbefehl und fuhren zunächst in der schon vorher

eingenommenen Formation in gleichmäßigen Tempo Richtung Norden. Nach einigen 100 Metern sahen wir schon die englischen Panzer vor uns auftauchen, wobei wir feststellten, dass sie in großer Übermacht auf uns zukamen. Wir sind etwa bis auf eine Entfernung von 800m an die britischen Kampfwagen herangefahren und erhielten dann „Feuer frei“. Wir und auch die Engländer feuerten, was nur aus den Rohren ging. Nach etwa 2 Stunden, als es bereits anfang, dunkel zu werden, zogen sich die englischen Panzer zurück. Viele von den englischen und auch von den unsrigen erhielten Treffer. Leider hatten wir dabei einen Totalverlust. Einer unserer Panzer wurde so unglücklich getroffen, dass er ausbrannte. Die Besatzung konnte sich nicht mehr retten und verbrannte im Panzer mit.

Am 27. Mai wurde meine Kompanie, die durch Motorschäden und durch die Verluste vom Vortage auf 10 Panzer zusammengeschmolzen war, zur Sicherung 1 km nach vorne geschickt. Ich erkannte mit dem Glas einige englische Panzer und andere Fahrzeuge. Nach kurzer Orientierung erhielten wir von unserem Kompaniechef den Angriffsbefehl auf die gesichteten Feindpanzer. Wir fuhren schnell auf die englischen Fahrzeuge zu und konnten 4 englische Panzer abschießen, worauf sich die übrigen Kampfwagen zurückgezogen. Aus einem englischen Panzer, den ich und meine Besatzung abgeschossen hatte, stieg unverletzt ein englischer Major mit einer Flasche Whisky aus, winkte mir freundlich zu und kam auf meinen Panzer geklettert. Er sah etwas mitgenommen aus von dem Schreck. Wir hatten ihm seinen Motor zerschossen, so dass sein Panzer bewegungsunfähig war. Der englische Major lächelte ganz vergnügt und sagte „It was very fair, but your cars are to

small“. Wir tranken einen Schluck Whisky zusammen und ich zeigte ihm dann den Weg zur Sammelstelle für Gefangene, den er mit seiner Besatzung gehen sollte. Der Major und seine Leute waren froh, dass sie bei diesem Gefecht mit heiler Haut davongekommen waren. Mein Ladeschütze und mein Funker untersuchten natürlich den englischen Panzer und förderten weiteren Whisky, Zigaretten, kondensierte Milch, Fleischbüchsen, Tee und andere herrliche Dinge zu Tage, von denen wir mehrere Tage gut gelebt haben. Anschließend wurde der Panzer durch eine geballte Ladung zerstört, die wir in die offene Turmluke warfen.



Am Nachmittag bekam unsere Abteilung den Auftrag, die Gazala-Stellung zu durchbrechen und bis zum Meer vorzustößen. Dazu musste meine Kompanie die Höhe 201 nehmen, eine stark ausgebaute Verteidigungsstellung, die den Zugang zur Küstenstraße sperrte. Unser Angriff begann nicht sehr verheißungsvoll, da mein Zugführer, Oberleutnant Heppe, nach wenigen Metern bereits auf eine Mine fuhr, die ihm die Kette von seinem Panzer abriss. Nach einem Befehl Rommels mussten Feldwebel und Unteroffiziere die Führung eines Panzers einem Offizier überlassen, wenn dieser seinen Panzer verlor. So kam Oberleutnant Heppe zu mir, da ich damals noch Feldwebel war und bat mich, in meinem Panzer als

Richtschütze bei diesem Angriff zu fungieren und ihm meinen Platz als Panzerkommandant abzutreten. Dies war für mich selbstverständlich ein Befehl, dem ich nachzukommen hatte. Mein Richtschütze übernahm also den beschädigten Panzer von Oberleutnant Heppe, ich begab mich nach unten auf den Richtschützenplatz und Oberleutnant Heppe in den Turm auf den Kommandantensitz.

Was jetzt passierte, werde ich nie vergessen: Oberleutnant Heppe war ein ziemlicher Draufgänger, aber an diesem Tage derartig aufgeregt, dass sich seine Befehle nur so überschlugen. Er gab meinem Fahrer dem Befehl, in schnellstem Tempo auf die Höhe mit dem englischen Stellungen zuzufahren und mir den Befehl, während der Fahrt ständig zu feuern. Wir rasten also los, weit vor allen anderen Kampfswagen unserer Kompanie und ich schoss sinnlos mit Maschinengewehr und Kanone, da man während der Fahrt eines Panzers durch die Erschütterungen natürlich nichts trifft. Die Engländer ließen uns auf ungefähr 100 m an ihre Bunker herankommen und schossen dann mit ihren Geschützen. Eine Granate traf die rechte Seite unseres Panzers, der mit einem Ruck stehen blieb. Glücklicherweise hatte die Granate ziemlich außen getroffen, so dass die rechte Ecke des Panzers weggerissen wurde, ohne dass jemand von uns verletzt war. Oberleutnant Heppe verlor jetzt völlig die Nerven, schrie, ich solle weiter schießen und ließ sich Handgranaten reichen, um diese in die Gräben der Verteidigungsstellung zu werfen. Nach der zweiten Handgranate schon erhielt er einen Schuss in den Kopf, er war sofort tot und fiel auf mich herunter. Ich schob den Toten zu meinem Funker herüber, kletterte auf den Kommandantensitz und sah durch die Luke vor mir und neben mir

englische Stellungen und Drahtverhaue. Eigene Panzer sah ich überhaupt nicht. Glücklicherweise fasste ich den einzig richtigen Entschluss, in schnellstem Tempo durch den vor mit liegenden Drahtverhau zu fahren, um zunächst außer Reichweite der englischen Geschütze zu kommen.

Es gelang uns, den Drahtverhau zu überrollen, wenn wir auch später einige hundert Meter Draht aus unseren Ketten entfernen mussten. Nach kurzer Fahrt sahen wir in der inzwischen eingetretenen Dämmerung andere Panzer vor uns, die mit irgendjemanden im Kampf standen. Ohne es recht zu wissen, hatten wir die Höhe genommen, 8 Geschütze erbeutet und viel anderes Kriegsmaterial. Von den 9 Panzern meiner Kompanie, also von insgesamt 45 Soldaten, hatten wir jedoch 8 Tote und 12 Schwerverletzte. Bei den Toten war außer meinem Zugführer, Oberleutnant Heppe, unser Kompaniechef, Hauptmann Rahn, und ein weiterer Offizier. In der Nacht kam der Regimentskommandeur zu uns und beglückwünschte uns, diese wichtige Stellung genommen zu haben.

Die größte Anerkennung für unseren Einsatz erhielten wir aber aus dem Munde englischer Stabsoffiziere, die ihrem Oberbefehl aber den Vorwurf machten, dass die englische Truppenführung nicht wendig und zielstrebig genug sei. „Was nützt es“, sagten sie, „dass Männer wie die Soldaten der 6. Südafrikanischen Feldbatterie auf der Höhe 201 bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Der Batteriechef hatte jedes Geschütz mit einem Offizier besetzt und gegen die Panzer des Panzerregiments 5 in direktem Beschuss feuern lassen. Aber was hatte das für einen Sinn? Im zusammengefassten Feuer der deutschen Panzer und Artillerie wurden seine 8 Geschütze und die Hälfte der Bedienungen einschließlich des Chefs und der

meisten Offiziere zusammengeschossen. An der letzten Kanone hatte Leutnant Ashly und sein Funker gestanden, bis sie von einer Panzergranate zerfetzt wurden.“

Trotz dieser Erfolge konnte Rommel die Feindverbände zwischen der Gazala Stellung und Tobruk nicht vernichten. General Ritchie tat nicht, was Rommel erhoffte. Es folgten erbitterte Kämpfe und erst als der Stützpunkt „Bir Hacheim“ genommen wurde, war der Weg nach Tobruk frei.

Inzwischen hatte General Ritchie mit seinen Panzern die deutsch/italienischen Verbände ständig angegriffen. In Abwesenheit Rommels wurden diese Angriffe durch erfolgreiche Gegenangriffe abgewiesen. Dabei kämpfte auch unsere Abteilung...

Wir hatten gerade unsere 35 Panzer aufgetankt, als der Angriff von 150 Feindpanzern gemeldet wurde. Wir bekamen den Befehl, nicht zu schießen, sondern uns langsam vor den vorrückenden Feindpanzern zurückzuziehen. So kamen die englischen Panzer auf eine Entfernung von 1500, 1000, 800 und 600 m heran und immer noch tönte die ruhige Stimme unseres Kommandeurs, Major Senft v. Pilsach, durch den Kopfhörer „Langsam zurücksetzen - nicht schießen!“. Jeder von uns hatte inzwischen 4 bis 5 Panzer vor sich, die alle Waffen auf uns gerichtet hatten. Die Feindpanzer waren inzwischen auf 300 und sogar 200 m an uns herangekommen, eine wirklich nervenzerreißende Situation, ohne dass etwas von beiden Seiten geschah. Erst als sich uns die vordersten englischen Panzer auf 150 m genähert hatten, kam das Kommando: „Feuer frei“. Aus unseren 35 Kanonen krachten die ersten 35 Granaten auf die englischen Panzer. Bei der Entfernung von nur 150 m hatten

unsere Granaten natürlich eine entsetzliche Wirkung. Ehe sich die englischen Panzerbesatzungen von ihrem Schreck erholen konnten, krepitierten schon unsere nächsten Granaten an oder in ihren Kampfswagen. Alle englischen Panzer, die noch bewegungsfähig waren, drehten ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Wir hatten in kürzester Zeit 54 englische Panzer vernichtet. Ich erzielte dabei meinen 4. und 5. Abschuss, darunter einen Mark II, dem wegen seiner starken Seitenpanzerung nur schwer beizukommen war. Ohne unser Wissen hatte sich folgendes zgetragen: In früheren Kämpfen hatte Rommel einen Teil seiner Funkstaffel verloren, so dass die britischen Nachrichtenoffiziere genaue Unterlagen über die Verschlüsselung unserer Funksprüche hatten. Dies nutzte unser Abteilungskommandeur aus, als er sich mit uns 35 Panzern einer Übermacht von 150 englischen Panzern gegenüber sah. Er funkte in gleichmäßigen Abständen, so dass die Engländer es mithören konnten an das Regiment „Brauche sofortige Hilfe, werde von 150 Feindpanzern angegriffen, habe keine Munition und keinen Brennstoff“. Die englischen Panzer bekamen daraufhin den Befehl, nicht zu schießen, sondern uns 35 Panzer gefangen zu nehmen, da man aufgrund der ständig aufgenommenen Funksprüche tatsächlich geglaubt hatte, dass uns sowohl Brennstoff als auch Munition fehle. Nach diesem erfolgreichen Gefecht stießen wir sofort weiter nach Norden vor und konnten mit Teilen anderer Divisionen die britischen Versorgungsfahrzeuge und Munitionskolonnen bei dem wichtigen Knotenpunkt „Knightsbridge“ einkesseln. „Knightsbridge“ war wegen seiner guten Befahrbarkeit der Schnittpunkt aller englischen Versorgungszufahrten im Südwesten von Tobruk.

Ein englischer General hatte hier 2 leere Benzin-fässer mit Sand füllen lassen, 2 Pforten hineingeschlagen und an diese ein großes weit sichtbares Schild mit der Aufschrift „Knightsbridge“ angenagelt. Diesen Namen soll er gewählt haben, da hier, wie in London bei Knightsbridge, der Verkehr bei Tag und Nacht so stark war, dass die Fahrbahnen ständig verstopft waren. Neben einer großen Anzahl von Gefangenen erbeuteten wir in diesem Kessel eine große Menge von Versorgungsfahrzeugen. Während meine Besatzung noch an meinem Panzer zu arbeiten hatte, holte ich mir einen nagelneuen englischen Lastwagen aus dem Kessel und fuhr ihn zu unserer Versorgungskompanie, die schon lange einen neuen Lastwagen gebrauchen konnte.

Wie die Bezeichnung „Knightsbridge“ eine häufig verstopfte Versorgungspiste treffend kennzeichnete, so entwickelten die englischen Truppen auch bei anderen Markierungsschildern mehr Mutterwitz als wir. Wir fanden z.Bsp. vor einer Mulde, die von unserer Seite aus gut einzusehen war und daher bei jeder sich dort zeigenden Bewegung unter Feuer genommen wurde, ein Schild mit folgendem Text: „Wenn Du diesen Weg weiterfährst, wird der Jerry Dir die nächsten Befehle geben.“ Auf deutscher Seite hätte dort nur gestanden: „Achtung, Feindeinsicht“. Vor einem großen Minenfeld, das in einem sanft abfallenden Hang angelegt war, fanden wir eine Tafel, an der zwei Holzkreuze angeheftet waren, darunter stand: „Wenn Du die Absicht hast diesen Hang herunter zu fahren, dann nimm Dir gleich Dein Holzkreuz mit“. Die deutschen Pioniere hätten an diesem Minenfeld eine schwarze Tafel aufgestellt und mit weißer Farbe „Minen“ daraufgeschrieben und vielleicht noch einen Totenkopf dazu gemalt.

Ein englischer Verband nach dem anderen

wurde jetzt im Vorfeld von Tobruk angegriffen. Dabei hatte meine Kompanie am 16. Juni mit 8 Panzern gegen leichten Widerstand eine Höhe genommen und den Befehl bekommen, diese Höhe, die unter ständigen britischen Artillerie-Beschuss lag gegen jeden Angriff zu halten. Wir setzten mit unseren Panzern ständig vor, zurück und zur Seite, damit wir der englischen Artillerie kein zu leichtes Ziel boten. Auf einmal hörte das Artilleriefeuer auf und ich sah durch mein Fernglas in mehreren Kilometern Entfernung etwas 20 Panzer auf uns zu kommen, die so groß wie Kirchtürme waren. Ich bekam einen gehörigen Schreck und dachte, jetzt haben die Amerikaner den britischen Verbänden Panzer zur Verfügung gestellt, die alles bisher dagewesene in den Schatten stellen und die uns jetzt einfach überwalzen.

Als die Panzer dann näher auf uns zukamen, nahmen sie zu meinem Erstaunen wieder normale Formen an. Ich war durch eine Spiegelung der Luft getäuscht worden, die in der Wüste sehr häufig auftritt und alle Gegenstände völlig verändert. Immerhin waren es 20 amerikanische „Grant“-Panzer, die wir „Piloten“ nannten, und die nun anfangen, mit ihren viel größeren Kaliber auf uns zu feuern. Wir haben uns verzweifelt gewehrt und in mehrstündigen Kampf bis zum Einbruch der Dunkelheit diese Höhe gehalten.

Dabei kam mir Wellington's Ausspruch von Waterloo ins Gedächtnis „Ich wünschte, es würde Nacht oder die Preussen kämen.“ Die Nacht hat uns hier wirklich gerettet, da von unseren 8 Panzern nur noch 2 einsatzbereit waren. 6 Panzer, darunter auch der meine, waren so beschädigt dass wir auf dem schnellsten Wege in die Werkstatt mussten...

Mit dem Artillerie Regiment 155 in Afrika

Die folgenden Bilder stammen vom Gefreiten Thölke. Er war als Soldat beim Artillerie Regiment 155 der 21. Panzerdivision in Afrika. Leider waren die Bilder nur zum Teil beschriftet.



Neu ausgerüstet für die andere Welt



Überfahrt nach Afrika



Erste Eindrücke

Unterwegs im Horch



Panzer Typ II wartet auf die Weiterfahrt



Werkstatt in der Wüste



Ein abgeschossener italienischer Jäger wird inspiziert



Brief von Jagdflieger Hans Johannsen aus Afrika

Der folgende Brief stammt von Hans Johannsen von der 7. Staffel des Jagdgeschwaders 26. Er beschreibt kurz die alltägliche Situation in Afrika und gibt damit einen guten und kurzen Einblick in das Leben zu dieser Zeit. Hans Johannsen fiel am 28. März 1942 in Frankreich.

An der Straße
zwischen Tobruk
und El Adem



Vor Tobruk -
Sammelstelle für
gefangene englische
Soldaten



Rückflug in der JU 52
nach Italien



In Afrika, 29.8.41

Liebe Eltern, liebe Heidi!

Heute einmal mit der Maschine ein paar Zeilen!
Wie Ihr seht, sitze ich immer noch in Afrika, dem Land, das uns so langsam, aber sicher zur zweiten Heimat geworden ist. Ein gemeinsamer Urlaub der ganzen Staffel, so wie er an sich geplant war, kommt nicht mehr in Frage, denn die Lage hat sich so verändert, dass keine Zeit mehr dafür übrig ist. Es ist aber möglich, dass ich auf der Durchreise ganz kurz Süddeutschland berühre. Wann das aber sein wird, lässt sich im Moment noch nicht sagen. Höchstwahrscheinlich aber sehr bald. Na, wie dem auch sei, Euch selbst ist ja damit nicht viel gedient, . . . das heisst, doch, denn ich habe dann die Möglichkeit, die eingekauften Sachen für Euch aufzugeben (was ja auch bald einmal Zeit wird, nicht wahr?)

Seitdem nun Eure Urlauber auch wieder fort sind, ist wohl wieder Ruhe zu Haus eingkehrt, und alles nimmt bei Euch wieder seinen gewohnten Gang. Habt Ihr inzwischen etwas über Omas Haus in Erfahrung gebracht? Ich bitte, mir sofort zu schreiben, falls sich da irgendetwas ereignet, damit ich sofort bei Hartmann die Sache in Ordnung bringen kann. Es liegt mir, wie Ihr ja auch wisst, sehr viel daran, dass Ihr dort einzieht.

Ansonsten in Afrika nicht viel Neues. Infolge der Hitze stellt sich der Tommy im Augenblick ziemlich selten zum Kampf, so dass wir gezwungen sind, ihn durch Tiefangriffe zu kitzeln, das heisst, ihn zu zwingen, anzutreten. Wir toben also etwa 200 Km hinter seiner Front (Sollum-Halfayapass) herum, und schießen ihm seine Lastwagen und Panzer in Brand. Unternehmungen bei denen man infolge der grossen Hitze im Tiefflug vollkommen schweisssgebadet nach Hause kommt.

So, das wäre Alles. Ich hoffe, dass Ihr alle gesund und und munter seid, und grüsse Euch für heute auf das Herzlichste!

Euer

Hans



Lt. Hans Johannsen
(rechts im Bild)

Wir stellen vor – unser Bücherladen

Liebe Freunde und Mitglieder, liebe Veteranen !

Auf diesen Seiten findet Ihr demnächst Bücher zum Thema „Afrikakorps“. Damit es für Euch besonders einfach ist, könnt Ihr diese bei Uwe Vogel unter Tel. 036653 22428 oder per E-Mail an uvogel1959@aol.com bestellen. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Als Panzerschütze beim

Deutschen Afrika Korps 1941

- Ein 17-jähriger Kriegsfreiwilliger in der Aufklärungs-Kompanie (mot.) 580

von Otto Henning

Otto Henning kam als 17-jähriger Kriegsfreiwilliger im August 1941 zur Panzertruppe. Zuerst als Meldefahrer, dann als Panzerschütze in einer Panzeraufklärungsabteilung erlebt er den Krieg in Nordafrika bis zum April 1943. Der eindrucksvolle Bericht und der 64-seitige Bildteil machen das Buch zu einem einzigartigen Zeitdokument über das Leben von Soldaten jenseits vom propagierten Heldentum.

Preis € 14.95

zzgl. Versandkosten, inkl. MwSt.

254 Seiten, 204 Abbildungen, gebunden



Mit der 90. leichten Afrikadivision bis zum bitteren Ende - Quo Vadis Afrikakorps?

Nachrichtensoldaten der Nachrichtenabteilung 190 berichten von neuen Fronteinsätzen, Gefangenschaft und Heimkehr

Alois Schirmer

Preis € 14.95

zzgl. Versandkosten, inkl. MwSt.

254 Seiten, 204 Abbildungen, gebunden



Als Sturzkampfpilot an allen Fronten - Mal oben - mal unten Teil I: 1935 -1943

Erhard Jähnert geboren am 17. August 1917 in Panitzsch (Kreis Leipzig), verstorben am 23. Juli 2006 in Jever. Dienstgrad im Mai 1945: Major.

Autor: Erhard Jähnert

Preis € 14.95 zzgl. Versand, inkl. MwSt.

272 Seiten, 145 Abbildungen, gebunden



Major Rudolf Witzig - Als Fallschirmjäger an den Brennpunkten der Front und Eroberer von Eben Emael

Dies ist die Geschichte von Major Rudolf Witzig. Er erlebte das Kriegsende als Kommandeur des FschJgRgts 18 im Westen.

Autor: Franz Kurowski

Preis € 9.95 zzgl. Versand, inkl. MwSt.

160 Seiten, 109 Abbildungen, gebunden



Oberstleutnant Heinz Bär - Als Jagdflieger an allen Fronten

Oberstleutnant Bär überlebte den Krieg, 220 Luftsiege hat er erzielt, 18-mal hat er notlanden oder mit dem Fallschirm abspringen müssen.

Autor: Franz Kurowski

Preis € 9.95 zzgl. Versand, inkl. MwSt.

160 Seiten, 105 Abbildungen, gebunden



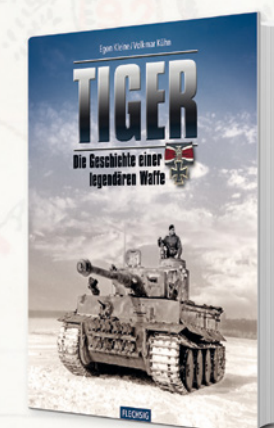
Tiger - Die Geschichte einer legendären Waffe 1942-1945

Als Feuerwehr an allen Fronten eingesetzt, standen die Tigerabteilungen auch in Tunesien im Einsatz.

Autoren: Egon Kleine / Volkmar Kühn

Preis € 19.95 zzgl. Versand, inkl. MwSt.

416 Seiten, 606 Abbildungen, gebunden



Geburtstage

Wolfgang Buschan - 01.05.1940	•	Bernd Bahlke - 05.05.1970
Georg Dufter - 07.05.1946	•	Siegfried Weber - 09.05.1965
Stefan Ommert - 12.05.1964	•	Walter Horn - 18.05.1921
Roland Stütz - 21.05.1958	•	Matthias Ohnemüller - 27.05.1978
Gerhard Trautmann - 28.05.1947	•	Johanna Dickert - 30.05.1931
Sandro Böhner - 31.05.1994	•	Carsten Hoffmann - 06.07.1990
Gerhard Möller - 02.06.1931	•	Dieter Czura - 04.06.1956
Heinrich Hoffmann - 09.06.1917	•	Martin Klages - 10.06.1977
Heinrich Gekeler - 12.06.1918	•	Lothar Ebe - 16.06.1944
Joachim Kaiser - 02.07.1939	•	Barbara Weitpert - 03.07.1947
Erwin Willburger - 10.07.1926	•	Werner Wilkowski - 07.07.1923
Dal McGuirk - 08.07.1941	•	Hans-Michael Ruddek - 12.07.1953
Heinz Stausberg - 14.07.1923	•	Charlotte Hahn - 15.07.1931
Stefan Feuchter - 16.07.1969	•	Rolf-Jürgen Bathe - 16.07.1923
Harry Losch - 17.07.1922	•	Bruno Mücke - 22.07.1968
Jessica Schößow - 26.07.1984	•	H.-M. Meier-Endenburg - 27.07.1960
Uwe Vogel - 27.07.1959	•	Björn Spitzelei - 29.07.1981
John Gailes - 30.07.1958	•	G. H. Möllmann - 30.07.1939
Ingo Kilanowski - 01.08.1968	•	Sascha Kleemeier - 06.08.1975
Reinhard Schmutz - 06.08.1954	•	Wilhelm Dorn - 13.08.1938
Fredi Zeidler - 13.08.1947	•	Karl Schäfer - 25.08.1923
Günter Halm - 27.08.1922	•	Ben Kinnemond-Miller - 13.08.1935
Barbary Abdessalem - 30.08.1944	•	Friedrich Pohl - 30.08.1923
Marc Limpach - 31.08.1961		

Allen Jubilaren wünschen wir weiterhin
Gesundheit und Wohlergehen!

Ehrentafel

AUS DEN REIHEN UNSERER KAMERADEN
WURDE DURCH TOD ENTRISSEN

Josef Nacken

* 05.02.1921 - † 30.03.2017

Wir werden die Erinnerung an die
Verstorbenen in Ehren halten &
fühlen uns mit den Hinterbliebenen
in Trauer verbunden.

Wo treffen wir uns?

KK Dresden:

Jeden 3. Donnerstag im Monat, 14.00 Uhr,
Auskunft bei Wolfgang Buschan
Tel.: 03529-512468

KK Ostwestfalen, Paderborn/ Bielefeld:

Auskunft bei Bernd Peitz: 05254 – 60289,
E-Mail: b-p.peitz@t-online.de
Treffen nach Vereinbarung im
Gasthof zur Post, Hauptstraße 13,
33758 Schloß Holte – Stukenbrock

KK Hannover:

Auskunft bei Adrian Otto: 0174 – 6895272

KK Hanau/ Main:

Auskunft bei Roland Stütz: 06055 – 5082

LV Hamburg:

Zusammenkünfte jeden zweiten Dienstag im
Monat in Hamburg-Wandsbek.
Auskunft bei Ingrid Schulz: 040 – 5279012

KK Steinwenden:

Auskunft bei Walter Horn: 06371 – 50128





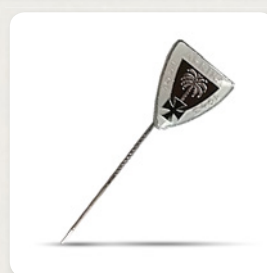
Es werden nur schriftliche Bestellungen bearbeitet! Bei Bestellung bitte die Bezeichnung, Artikelnummer sowie die gewünschte Stückzahl angeben. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum des Verbandes Deutsches Afrika-Korps e.V. Gerichtsstand ist der zuständige Gerichtsort des Verbandes Deutsches Afrika-Korps e.V.

Versandstelle:

Verband Deutsches Afrika-Korps e.V.

Uwe Vogel
Röttersdorf 17
07349 Lehesten

☎ 036653 22428
✉ uvogel1959@aol.com



Anstecknadel des Verbandes Deutsches Afrika-Korps e.V.

Artikelnr.: 02101

2,50 €



Selbstklebendes Verbandseblem siebenfarbig zum Aufkleben hinter einer Glasscheibe

Artikelnr.: 02104

5,00 €



Kranzschleife groß - 1 Set

Artikelnr.: 02112

10,00 €

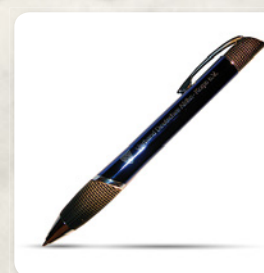


Verbandskrawatte Tradition mit Logo Verband Deutsches Afrika-Korps e.V.

Farbe: dunkelgrün matt, Schriftzug, Stickung in beige

Artikelnr.: 02103-1

20,00 €



Kugelschreiber

Hochwertig gearbeitet (27g, Schriftfarbe blau), mit aufwendiger Lasergravur (Schriftzug & Vereinswappen).

Artikelnr.: 02102

4,50 €



Verbands Polo-Shirt Logo (gestickt)

Farbe: dunkelgrün
Stickung: beige
65% Pol., 35% Baumwolle
Größen: M, L, XL, XXL

Artikelnr.: 02114

35,00 €

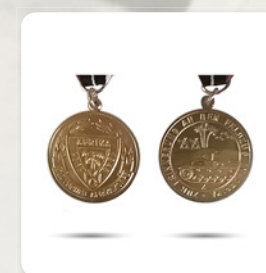


Verbands T-Shirt Logo (gedruckt)

Farbe: weiss
Logo-Druck: farbig
100% Baumwolle
Größen: L, XL

Artikelnr.: 02113-1

5,00 €



50 Jahre VDA-K e.V. Goldene Erinnerungsmedaille am Band

Artikelnr.: 02107

10,00 €



Verbands T-Shirt Logo (gestickt)

Farbe: dunkelgrün
Stickung: beige
100% Baumwolle
Größen: M, L, XL, XXL

Artikelnr.: 02113

25,00 €

Alle Preise unserer Marketenderei verstehen sich inklusive der Mehrwertsteuer, zzgl. Versandkosten.

